

Mr. 9.
vier
Tägliche zu be-
mittags im „Trans-
Nr. 5, II. Stock.
Sparcassa
43,519.800—
45,253.377 08
116,989.810—
3,000.000—
Sparcassa.
bluten
eiden
Feuilleton.
Ein Familien-Geheimniß.
„Dein Lebensglück?“ sagte mit bitterem Lächeln der Oberst.
„Ja, mein Glück und mein Leben.“ entgegnete Willi, während
aus seinen Augen ein Strahl begeisterter Empfindung brach. „Beides
liegt für mich in dem Besitze Hedwigs; nur an ihrer Seite kann ich
glücklich werden, nur mit ihr vereint will ich leben.“
„Romantische Ideen!“
„Denke doch an die Zeit, als mein Vater um meine Mutter warb.“
versetzte Willi. „Ich erinnere Dich an die Kämpfe, welche es Dir kostete,
Deinen Stolz zu überwinden, der sich gegen die Zustimmung sträubte,
Deine Tochter einem Manne zu geben, dessen Familiengeschichte, wie ich
nun weiß, ein schwarzes Blatt aufweist. Aber die Liebe meiner Eltern
siegte, und hast Du es bereit, Deinem Edelmuthe nachzugeben zu haben?
Warum wollt Ihr uns auseinander reißen, warum meine Liebe tödten,
nur um mich an ein leerenloses Geschöpf zu ketten, weil dort Millionen
die Zugabe bilden?“
„Du bist nicht der Erste, welcher liebt, aber Du irrst, wenn Du
glaubst —“
„O, ich werde mit meinem Vater sprechen.“ unterbrach ihn Willi
zuversichtlich, „er ist die Güte selbst, er wird mich verstehen und mit
mir fühlen, wo Ihr Anderen gefühllos bleibt und nur den Verstand
befragt.“
„Deine Leidenschaft macht Dich blind, sonst würdest Du einsehen,
daß Du in Dein Verderben rennst; aber ich habe es Deiner Mutter
geschworen, Deiner Thorheit mit aller mir zu Gebote stehenden Macht
entgegenzutreten. Laß Dir raten. In dieser Angelegenheit thut ruhige

Geheim täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 „ — 3.
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 „ — „
Einsender Nummern 10 6.
Mit Vorverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 „ — „
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 „ — „
Alle die Redaction beantwortet:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oepplik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augenfeld
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Heintz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiegegasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 10. Hermannstadt, Freitag den 13. Januar 1905. 121. Jahrgang.

Das Ministerium Gautsch.

Wien, 9. Januar.
Oesterreich hat zum neuen Jahre einen neuen Minister-Präsidenten erhalten, der ebenso unerwartet auf dem Schauplatze erschien, wie der frühere die undankbare Rolle, die Politik dieses Staatswesens zu lenken, nach ausreichenden Erfahrungen dankend zurücklegte. Als am 31. December in den Nachmittagsstunden die Ernennung des Freiherrn v. Gautsch zum Minister-Präsidenten bekannt wurde, da empfand man in ersten politischen Kreisen etwas wie Erleichterung. Nicht daß man den kommenden Dingen mit übertriebenen Hoffnungen entgegenzusehen dürfte, und gerade dieser Mann sie erwecken könnte. Aber in den wenigen Tagen, die zwischen dem Demissions-Gesuch des Dr. v. Koerber und der Ernennung des neuen Cabinetchefs lagen, sah man plötzlich bedenkliche Elemente an der Arbeit, dem Staatsschiff einen neuen, gefährlichen Kurs zu geben. Die einflussreiche Partei unserer nationalen Feudalen bot Alles auf, um eine Persönlichkeit aus ihren Reihen an die Spitze der Regierung zu bringen, und eine besondere Mühseligkeit in gleicher Richtung und natürlich für die eigene Sache entwickelte auch jene Spielart der Clericalen, die hier unter dem Namen der Christlich-socialen bekannt ist. Kurz es drohte ein neues, bedenkliches Experiment — und davor sind wir bis auf Weiteres glücklich bewahrt. Denn Freiherr v. Gautsch ist vor Allem ein correcter Mann, und es ist von ihm nicht voraus-zusehen, daß er eine Witze springen lassen will, durch die die Verfassung oder mindestens irgend ein wichtiges Stückchen davon in die Luft fliegen müßte.

Von einer eingeweihten Stelle, bei der in den letzten Tagen mancherlei Fäden der Kräfte zusammenfloßen, erhielt man vor Allem die beruhigende Mitteilung, daß dem neuen Cabinetchef nichts ferner liege, als gegen die Deutschen regieren zu wollen. (!) Er würdige die Stellung der Deutschen in Oesterreich nach jeder Richtung, und sie hätten von ihm nichts zu erwarten, was sie mit neuer Sorge erfüllen müßte. Nach den parla-mentarischen Vorgängen der letzten Zeit und nach den Umständen, unter denen der Rücktritt Dr. v. Koerber's erfolgte, drohte thätlich die Gefahr, daß die interessanten Nationalitäten in Oesterreich wieder Trümpf werden könnten. Dacan sei nun, so wird versichert, nicht zu denken, und der neue Minister-Präsident werde die erste Gelegenheit benutzen, um die Bejorgnisse nach dieser Richtung hin zu zerstreuen. Er hat, so wird weiter mitgeteilt, die Absicht, den Reichsrath möglichst bald ein-zuberufen, um vor diesem Forum sein Programm zu entwickeln, und er werde im Anhang dazu die Parteien auffordern, ihm zur Arbeit Zeit zu lassen, bevor sie zur neuen Regierung definitiv Stellung nehmen. Er wolle ferner sofort in Besprechungen mit den Parteien eingehen, um sie von der Aufrichtigkeit seiner Absichten zu überzeugen. Er erblicke seine Aufgabe darin, eine neue Situation zu schaffen, um von dieser Plattform aus die Arbeitsfähigkeit des Parlaments herzustellen. Diese Mittheilungen enthielten schon ein ganzes Programm und sicherlich kein schlechtes. Denn es sagt klipp und klar, daß ein neuer Mann mit neuen Mitteln ver-suchen will, in dem alten Curie zum Ziele zu gelangen.

Ein ganz neuer Mann ist übrigens Freiherr v. Gautsch nicht. Er hat schon einmal die Regierung geführt, wenn auch nur wenige Monate lang, nach dem Sturze Baden's, als es galt, in die aufgeregte deutsche Bevölkerung die Ruhe zu bringen. Das ist ihm auch halb und halb gelungen, aber Zeit zur Arbeit wurde ihm damals nicht gewährt. Alles, was er zu Stande brachte, war eine Abschwächung der baden'schen Sprachen-Verordnungen, aber diese Verordnungen waren damals schon so sichtlich todtgeweiht, daß sie durch die neuere, mildere Fassung nicht mehr gerettet werden konnten. Immerhin sah die Parteien in dem Auftreten des Freiherrn v. Gautsch ein Streben zur Abschiebung der ärgsten Gegensätze, und darum blieb der Eindruck seiner kurzen Regierungszeit kein unermüdlicher. Es sei auch bei dieser Gelegenheit daran erinnert,

daß dem Cabinet Gautsch zwei Männer angehörten, die in der Folge nicht bloß durch ihre sachliche Richtigkeit, sondern auch durch ihre Ge-stimmung werthvolle Stützen des Deutschthums in Oesterreich wurden: Ernst v. Koerber und Ritter v. Böhm-Bawerk.

Man darf also nach Alledem mit einigen Erwartungen zusehen, wie Freiherr v. Gautsch sein Programm, die Verjüngung der Parteien und die Wiederherstellung der Actionsfähigkeit des Reichsrathes, zur Ausführung bringen will. Das neue Cabinet dürfte ungetrübte Flitter-mochen erleben. Die Czechen haben die Absicht, um ihre Befriedigung über den Rücktritt Koerber's zu kennzeichnen, die Obstruction bis auf Weiteres einzustellen. Das Parlament dürfte sonach der neuen Re-gierung unanstandslos das Budget-Provisorium, den Nothstands-Credit, vielleicht auch den Refundations-Credit votiren. Damit aber dürfte die Gnädigkeit der Czechen ihr Ende gefunden haben. Dann werden sie sofort wieder mit ihren zwei Hauptforderungen, der Einführung der inneren czechischen Amtssprache in Czechien-Böhmen und der Errichtung einer czechischen Universität in Wäheren hervortreten. Gelingt es der neuen Regierung daher bis dahin nicht, die ganze Summe der deutsch-czechischen Streitfragen einer befriedigenden Lösung zuzuführen, so werden wir wieder an jenem todtten Punkte unseres parlamentarischen Lebens angelangt sein, der seit fünf Jahren alle Thätigkeit dieses Staatswesens lähmt. Viel Zeit ist also dem neuen Cabinet eigentlich nicht gewährt. Und ist es in dieser kurzen Frist nicht möglich, die neue Situation zu schaffen, die von allen Parteien angenommen werden kann, so werden die besten Absichten auch das Cabinet Gautsch nicht vor dem Rückfall in eine Regierung mit dem §. 14 schützen.

Romanische Wahlbewegung.

Das von der romanischen Wähler-Versammlung vorgestern den 10. d. eingesetzte Sechzehner Central-Wahl-comité hat gestern den 11. d. die Candidationen in folgender Weise fest-gestellt: Alvincz: Dr. Julius Maniu; Magyar-Tzen: Dr. Alexander Baida-Boevod (gegen Julius Werner); Borosjend: Dr. Joan Suciu; Joghahely: Peter Trutia; Kisjend: S. Ruffu-Sirianu (Redacteur der „Tribuna“); Rabna: Dr. Basile Lucaci; Vilagos: Dr. Stefan C. Pop; Fogaras: Dr. Joan Senchea (gegen Wikibath); Unter-Arpaich: Dr. Octavian Baju (gegen Nicolaus Sierbanu); Dobra: Dr. Aurel Suci; Broos: Dr. Joan Mihai; SajaTabana: Dr. Aurel Vlab; Jacet: Coriolan Brebicianu; Rittberg: Juan Bepa; Cjakova: George Breban; Thorocto: Dr. Basile Fodor; Groszau: Dr. Nicolaus Comjia, Arzt in Selistve (gegen Dr. Wilhelm Grefkowitz); Mülhbach: Dr. M. E. Christea (Erzpriester in Hermannstadt); Salzburg: Dr. Aurel Cosma; Nagylonda: Dr. Theodor Mihalyi; Nagylod: Dr. Joan Kerekes; Nagy-Somlud: Dr. Theophil Dragos; Aranos-Vledgyes: Dr. Andreas Dobosi; Szilagy-Chej: Georg Pop de Bajesti.

Das Wahlmanifest der liberalen Partei.

(Schluß.)
Das Abgeordnetenhaus schafft selbst seine Hausordnung, handhabt sie selbst mit souveräner Gewalt, doch hat es bei diesem Vorgehen die Verfügungen des Gesetzes zu respectiren und ihnen Geltung zu ver-schaffen.
G.-A. IV: 1848 verpflichtet jedoch das Haus deutlich, eine den Modus und die Ordnung der Berathung und der Abstimmung, also die Actionsfähigkeit des Hauses sichernde Hausordnung zu schaffen. Es ist daher eine aus dem Gesetze fließende Pflicht des Hauses, eine Hausordnung zu schaffen oder — falls dessen Nothwendigkeit eintritt — die schon bestehende derart zu modificiren, daß sie ihrer Be-

stimmung und dem Gebote des Gesetzes entspreche. Und als das gewalttame Vorgehen der Opposition der vorchriftsmäßigen Erfüllung dieser gesetzlichen Pflicht sich in den Weg stellte, als sie die Berathung unmöglich machte, die Redefreiheit mit Füßen trat, den ganzen Mechanismus des constitutionellen Lebens auf einen todtten Punkt brachte: da mußten wir das Gebot des Ge-setzes befolgen und wir mußten die Vorbedingungen für die erfolgreiche parla-mentarische Berathung schaffen.

Der gefasste Beschluß kam — wie es ja anders nicht möglich war — in außerordentlicher Weise zu Stande. Wir stellen Niemandes Recht in Abrede, dessen Gültigkeit zum Gegenstande einer Frage zu machen. Da es sich jedoch hier um eine solche innere Angelegenheit des Hauses handelt, in welcher das Haus souveräne Gewalt besitzt, kann es in dieser Frage keinen anderen Richter, als eben das Abgeordnetenhaus selbst geben. Die Frage kann nicht anderswo aufgeworfen werden, als im Abgeordnetenhaus und Niemand Anderer, als das Abgeordnetenhaus kann sie durch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses entscheiden. Wer Zweifel hat, der möge diesen Beschluß des Abgeordnetenhauses proocirciren; die geschaffene provisorische Hausordnung wird je nachdem gültig oder un-gültig sein, wie die zweifelloso constatirbare Mehrheit des Abgeordnetenhauses dies entscheiden wird.

Anstatt diesen allein gesetzlichen und constitutionellen Weg zu be-treten, warf sich die Opposition selbst zum Richter auf. Sie machte den Saal des Abgeordnetenhauses zum Schauplatz schwachvoller Scenen, sie stürzte die cardinalen Verfügungen der alten Hausordnung um und ver-hinderte durch Entrüstung hervorrufoende Thätlichkeiten das Wirken, ja sogar die Constituirung des Parlaments.

In dieser so betrübenden entarteten Lage unserer öffentlichen Zu-stände hat Se. Majestät, der constitutionellste König, die Nation zum Richter über die Parteien angerufen. Möge die Nation entscheiden, möge sie es sagen, wessen Vorgehen dem wahren Con-stitutionalismus und den großen Interessen der Nation entspricht, wir sehen ihrem Urtheil vertrauensvoll entgegen und werden uns vor diesem achtungs-voll beugen.

Wir sehen diesem Urtheil vertrauensvoll entgegen, weil wir wissen, daß wir so und nicht anders vorgehen müßten, wenn wir nicht die Nation auf den Weg der Vernichtung und des Verfalls zurückwerfen, ihr unserer Fürsorge anvertrautes Schicksal der unberechtigten Gewalt und dem Terrorismus der Minorität als Beute hinwerfen, wenn wir die Herrschaft des Gesetzes und das Wesen des Constitutionalismus retten wollten, und weil wir wissen, daß die Abweichung von den Formalitäten des ordentlichen Verfahrens, mit welcher der Beschluß vom 18. November gefaßt wurde, durch die von der Minorität begangene Verletzung des Gesetzes und der Hausordnung unbedingt nothwendig gemacht worden ist.

Und wir werden uns vor dem Urtheile der Nation achtungsvoll beugen. Doch fordern wir dieselbe Achtung auch von Seite unserer Gegner. Und wenn die Mehrheit der Nation, wie wir dies vertrauensvoll erbitten und erwarten, unser Bestreben billigen, wenn sie uns zu dessen Geltendmachung ein neuerliches Mandat erteilen wird, dann werden wir die darin enthaltene Mission übernehmen, die uns übertragene Auf-gabe erfüllen und wenn sich ein Ungar finden sollte, der seine con-stitutionellen Pflichten gegenüber der Nation vergißt und das Gebiet der Widerstandes betritt, so werden wir auch diesem verfassung-s- und gesetzwidrigen Aetentat gegenüber den nationalen Willen unbedingt zur Geltung bringen.

Nie hat vielleicht in einem ernsteren Moment eine Nation ihr Schicksal entschieden, als dies jetzt der Fall ist. Nie konnte die Haltung der Wähler von einschneidenderen Folgen begleitet sein. Wir müssen jetzt die große innere Krisis des Parlamentarismus bekämpfen, wir müssen uns jetzt seiner schädlichen Entartung entgegenstellen. Jetzt oder — wir fürchten — nie. Und späte Reue wäre das klägliche Erbe der heutigen

„Diese Antwort habe ich fast erwartet,“ sagte der Oberst kalt. „Du willst also das Mädchen nicht freigeben, gut, so werde ich dafür sorgen, daß sie freiwillig zurücktritt. Heute oder morgen spreche ich mit ihrer Mutter darüber, und Du wirst sehen, daß ich mein Ziel er-reiche.“
„Das wolltest Du thun?“ rief Willi erschrocken. „Das darfst Du nicht, ich dulde Deine Einmischung nicht!“
„Mein Junge, Dein Großvater läßt sich nicht von Dir com-mandiren,“ entgegnete der Oberst mit leichtem Spott.
„Es soll Dir nicht gelingen, uns zu trennen, und wenn Du uns zum Aeußersten treibst, dann —“
„O, ich weiß, was Du sagen willst,“ unterbrach ihn spottend der Oberst, „dann kannst Du ja Dein täglich Brot als Advocat und gericht-licher Bertheidiger verdienen; nicht wahr, so sollte es doch heißen?“
„Jedenfalls werde ich mich unabhängig zu machen wissen,“ antwortete Willi trotzig.
„Genug jetzt der Scherze!“ brauste der Oberst auf, „zum letzten Male — willst Du das Versprechen geben?“
„Nein!“ rief der Gefragte entschieden.
„Willst Du denn wirklich in Dein Verderben rennen? Bestimme Dich, Willi, noch ist es Zeit; ich verlange ja nichts Unmögliches von Dir.“
„Der Tochter des Bankiers meine Hand antragen — Nein!“
„Vorläufig sollst Du die Leute nur besuchen, eine Stunde mit ihnen verplaudern, nichts weiter. Nun?“
„Ja, aber Du mußt mir versprechen, Dich nicht zwischen mich und Hedwig zu stellen.“
„Wenn Du mit ihr abbrichst —“
„Niemals! Ich sehe, wir gelangen zu keiner Einigung. Spare darum alle ferneren Ueberredungsversuche, sie sind nutzlos. Und nun erlaube, daß ich mich empfehle,“ sagte Willi bitter und ergriß seinen Hut. Ohne Abschiedsgruß stürmte er davon, seinen Großvater in einer aus Aerger und Bestürzung gemischten Stimmung zurücklassend.

Ueberlegung noth, und einer solchen bist Du in Deinem jugendlichen Ungefühle nicht fähig, darum laß mich für Dich denken. Mich berechtigt schon meine Erfahrung als älterer Mann, hier ein Urtheil abzugeben, um wieviel mehr nicht meine verwandtschaftliche Stellung Dir gegenüber.“
„Ich werde mich keinem Zwange fügen.“
„Sei nicht eigenfinnig, Willi!“
„Du nennst es Eigenfinn, wenn ich meinem Herzen folge?“
„Das Herz ist ein gar wandelbares Ding, was es heute liebt, das haßt es vielleicht morgen schon.“
„Großpapa,“ bat Willi, „wenn Du mir nicht beipflichten kannst, so habe doch Mitleid mit mir. Ich weiß, es kostet Dich nur ein Wort, meine Eltern umzustimmen. Ich will meine Liebe verdoppeln, will der zärtlichste Sohn sein, aber zerreißt mir nicht ferner das Herz, gebt mir das Mädchen, welches ich liebe.“
„Mein Junge, Du mußt Dich zufrieden geben,“ entgegnete der Oberst, „Du weißt ja, daß ich immer nur Dein Bestes wollte; darum glaube mir, daß dieser Schmerz zu Deinem Heile dient, wie bitter die Entsagung auch sein mag.“
„Sei nicht hart und grausam, das würde ihr und mir das Herz brechen.“
„Abraue,“ entgegnete der Oberst, „man stirbt nicht an gebrochenem Herz. Gib' endlich der Vernunft Gehör und beharre nicht länger in Deinem Troste. Ich erwarte, daß Du Alles thun wirst, was ich jetzt von Dir verlange.“
„Ich verspreche Nichts,“ antwortete Willi abweisend.
„Schon gut,“ fuhr der Oberst fort, „Du wirst es begreiflich finden, daß Silba's Eltern wegen der Affaire mit Bruno gegen Dich aufgebracht sind. Meine Aufgabe wird es sein, sie wieder zu Deinen Gunsten zu stimmen, und hoffe, es soll mir gelingen. Von Dir fordere ich aber, daß Du jeden Verkehr mit dem Mädchen abbrichst und an einem der nächsten Tage den entscheidenden Schritt bei Weiskler thust.“
„Weber das Eine, noch das Andere werde ich thun,“ versetzte Willi fest.

Generation, wenn wir nicht ausreichende moralische Kraft besitzen sollten, um die den Körper der Nation verzehrende Krankheit auszutreiben.
 In dieser feierlichen Stunde möge Jedermann die auf ihm lastende Verantwortlichkeit empfinden. Er möge auf nichts Anderes hören, als auf die mahnende Stimme des patriotischen Pflichtgefühls.

Die liberale Partei des Reichstages.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Januar.

Zur Lage in Oesterreich wird aus Wien vom 10. d. berichtet: Die Konferenzen der jungtschechischen Führer mit dem Minister-Präsidenten Gautsch nehmen einen so günstigen Verlauf, daß die Zugeständnisse nicht nur — wie heute bereits bestimmt ist — die Obstruktion einstellen, sondern auch daß sie höchstwahrscheinlich ganz direct für die Staatsnothwendigkeiten stimmen werden. Baron Gautsch beabsichtigt, unmittelbar nach Oftern den böhmischen Landtag einzuberufen und in demselben eine Ausgleichs-Commission einzusetzen zu lassen, welche sich in Permanenz erklärt und der die ganze deutsch-tschechische Streitmaterie zur möglichst raschen Erledigung zugeführt werden soll.

In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß während der Tagung des böhmischen Landtages, die um Oftern stattfinden soll, neuerliche Ausgleichs-Verhandlungen zwischen den Deutschen und Tschechen eingeleitet werden sollen. Diese würden vom Oberstlandmarschall Fürsten Georg Lobkowitz präsidirt werden. Ob diese Konferenzen tatsächlich stattfinden und ob sie einen Erfolg haben werden, wird durchaus von dem Verlaufe der vorstehenden Reichsraths-Session abhängen.

Aus Berlin wird vom 10. d. Mts. berichtet: Heute ist in der Veterinärfrage eine Einigung zustande gekommen. Die angekündigte Erklärung des Reichskanzlers im Reichstag über das Zustandekommen des Handelsvertrages ist erfolgt, wenn auch nicht in öffentlicher Sitzung. Der Reichstag beschäftigte sich nämlich heute mit Resolutionen. Vor der Sitzung des Abgeordnetenhauses hatte jedoch eine Sitzung des Seniorencollegiums stattgefunden, in der Präsident Graf Valle frem mittheilte, er habe ein Schreiben des Reichskanzlers erhalten. Er theilte, da er eine derartige Erklärung nicht noch einmal in öffentlicher Sitzung abgeben möchte, dem Präsidenten mit, daß nunmehr die sichere Aussicht bestehe, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn binnen einer Woche perfect sein wird. Der Präsident knüpfte hieran die Bemerkung, eine weitere Woche werde vergeben mit der Drucklegung des Vertrages, so daß spätestens in vierzehn Tagen sämtliche Handels-Verträge dem Reichstag vorgelegt werden können. In weiteren vierzehn Tagen wird Deutschland sämtliche Verhandlungen mit den Vertragsstaaten zu Ende führen, jobann die Verhandlungen mit den Meistbegünstigungsstaaten einleiten. — Aus Berlin wird der „Bud. Corr.“ telegraphirt: Die ungarischen Unterhändler, die Ministerialräthe Thomas v. Biro und Alexander von Lesztynsky, sind am 10. d. zur Fortsetzung der Vertrags-Verhandlungen in Berlin eingetroffen.

Im französischen Senat hielt Alters-Präsident Fayard bei Uebernahme des Vorsitzes eine Ansprache, welche folgendermaßen schloß: Möge das beginnende Jahr den gräßlichen, blutigen Krieg in Ostasien enden lassen, in den zwei Mächte verwickelt sind, von welchen die eine, deren Truppen bei der h-Donmüthigen Vertheidigung von Port Arthur unsterblichen Ruhm gewonnen haben, unser Verbündeter ist, während sich die andere durch ihre große Tapferkeit die Bewunderung Europas zu erwerben wußte.

Der „Rapzeb“ berichtet aus Petersburg: Der Minister des Innern Fürst Swjatopolk-Mirsky hat den beiden Mitgliedern des Semstwo von Simferopol, Fürsten Bobolensky und Grafen Murzajew nahegelegt, auf ihre Würde zu verzichten. Die Maßregelung wird damit begründet, daß die beiden Functionäre dem Gehalt des Tchernigower Semstwo an den Czar um Gewährung einer Constitution zugestimmt hatten, daß der Czar persönlich mit der Handbemerkung „verwegen und tactlos“ verlesen hatte.

Eine Note der japanischen Gesandtschaft bezeichnet den vom „Echo de Paris“ veröffentlichten angeblichen Bericht des Generals Rodama für vollständig erfunden. Das Schriftstück enthält zahlreiche Unrichtigkeiten. Die Gesandtschaft erklärt angeichts der tendentiösen Brechkampagne ein- für allemal, daß die Japaner keinen Augenblick irgendwelche Pläne gegen die asiatischen Besitzungen irgend einer europäischen Macht geschmiedet haben. Der gegenwärtige Krieg sei ein Krieg der nationalen Entwicklung gegen die russische Invasionsdrohung in Ostasien. Das denkende Publicum werde sich durch die tendentiöse Nachricht betreffend die angebliche Eroberungslust nicht irreführen lassen.

General Rogi meldet, daß auch die General-Majore Nikitin und Baile, sowie Admiral Wircn sich in die Gefangenenschaft begeben, während außer dem General Stössel die General-Majore Ries, Radien und Rastinkoff, die Admirale Fürst Uchtomsky, Gregomitsch und Kolchiditsky, sowie der Chef des Ingenieur-Corps Rindebeck auf Ehrenwort entlassen werden würden.

Wald darauf verließ auch der Oberst seine einsame Wohnung und begab sich zu seinem Schwiegerjohne.

Er traf seine Tochter allein an; sie schritt unruhigvoll im Zimmer auf und nieder, als erwarte sie Jemand mit Ungebul.

„Nun Papa,“ rief sie ihm entgegen, „war auch Deine Mühe vergeblich?“

„Nicht so ganz,“ entgegnete er, „ich hoffe vielmehr auf eine baldige glückliche Lösung. Es wird nicht leicht sein, ihn von dem Mädchen zu trennen, denn er liebt mit ganzem Herzen, aber es wird gelingen. O, ich hatte Mühe, ihm meine Bewegung zu verbergen, es that mir weh, ihn leiden zu sehen, und wie gern möchte ich ihm den bitteren Schmerz ersparen. Ja, Beatrice, er ist ein prächtiger Mensch! Mit welchem Stolz, mit welcher Festigkeit vertheidigt er seine Liebe!“

Beatrice hing mit leuchtenden Augen an dem Munde ihres Vaters, ihr Mutterherz schlug in stolzer Freude bei dem Lobe ihres Sohnes.

„Wie habe ich gezittert,“ sprach sie dann, „als Du mir gestern seinen Brief brachtest, in dem er Dir seine Absicht mittheilte, sich mit Bruno zu schlagen. Uns, seinen Eltern, das zu verschweigen, sich heimlich in der Frühe fortzuschleichen, ohne Abschied und mit dem furchtbaren Bewußtsein, vielleicht nicht lebend wiederzukehren!“

„Und ich konnte das Duell nicht mehr hindern,“ fiel der Oberst ein, „denn als ich auf dem Kampfplatze ankam, war derselbe leer. In Hause fand ich Willi bereits meiner wartend, blaß und verfür.“

„Hast Du Erkundigungen über den Verwundeten eingezo-gen?“

„Seine Wunde ist nicht gefährlich,“ beruhigte sie der Oberst, „doch will ich mich unverzüglich zu Wechsler begeben, zuvor aber möchte ich noch mit Alfred sprechen. Wie geht es ihm heute?“

Beatrice brach bei der Erwähnung ihres Vaters in Thränen aus.

„Daß ich nur auf Minuten seiner vergessen konnte!“ sprach sie. „Du wirst nicht mit ihm reden können, denn er ist jetzt krank.“

„Seit gestern eine schlimme Wendung, hast Du denn nach dem Arzt geschickt?“

„Ja, ich erwarte ihn jeden Augenblick.“ (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Januar.

— (Erzherzog Josef.) Das gestrige Amtsblatt veröffentlicht über das Finden des Erzherzogs Josef das folgende Bulletin: „Im Laufe des Tages war bei seiner k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef eine weitere Kräfteabnahme wahrnehmbar. Das Bemerkte ist mitunter ein wenig getrübt. — Fiume, 10. Januar 1905, 7 Uhr Abends. — Dr. Kijelja m. p., erzherzoglicher Oberarzt.“

— (Ernennungen.) Der k. u. g. Justizminister hat den Vice-notar Sigmund Frölich im Bezirke der Marosvarelbeker, den Rechts-practikanten Stefan Groß im Bezirke der Elisabethstädter k. Anwaltschaft zu amtsärztlichen Functionären ernannt.

Der Präsident der Marosvarelbeker k. Gerichtsstafel hat den ab-solvirten Rechtslehrer Ladislav Apathy zum unbelobenden Rechts-practikanten ernannt.

— (Die Chorproben des Musifvereines) beginnen am Freitag, den 13. Januar, mit „Schiller's Glocke“ von Max Bruch.

— (Der Feinkühencurs des ev. Ortsfrauenvereines) beginnt am 18. d. M. Die in der Schule wohnenden Schülerinnen haben am 17., die übrigen am 18. d. M., 8 Uhr früh in der Schule sich einzufinden. Den Kostabonnetten wird am 18. d. M. von 12 Uhr Mittags an das Essen verabfolgt (Wintergasse 10). Dasselbst werden auch vom 22. d. M. an Bestellungen auf kalte Fleischspeisen, Gebäck, Sülzen u. s. w. angenommen. Der Frühjahrskurs der Haushaltungs-Schule beginnt am 22. März d. J. Zu letzterem nimmt Anmeldungen entgegen die Vorsteherin des Vereines Frau Süßmann, Heltawer-gasse 12.

— (Schiller-Vorlesungen.) Gestern hielt Seminar-Director Dr. Josef Capesius den zweiten Vortrag in der Reihe der Schiller-Vorlesungen über „Schiller als Philosoph“. Der Vortrag weist zunächst darauf hin, daß das 18. Jahrhundert mit Recht den Namen des philo-sophischen Jahrhunderts führt und Schiller daher auch nach dieser Richtung ein Kind seiner Zeit gewesen sei. Schon in den „Räubern“ und in der Jugendlyrik stecke der Philosoph und diese Geistesrichtung zeige sich in den meisten seiner Gedichte und Abhandlungen. Namentlich habe dann seit dem Bekanntwerden mit Kant dessen Philosophie bestimmenden Einfluß auf Schiller ausgeübt und er habe dessen starre Moral-Philosophie in etwas dichterisch gemildert. Dr. Capesius beleuchtete in seinem Vor-trage die Entwicklungs-Perioden der Dichtkunst und philosophischen An-schauungen Schiller's in seiner Jugend an der Karlschule, wo seine im ersten idealen Aufstuge begriffene jugendliche Seele sich in die engen und sehr drückenden Formen streng militärischer Ordnung einzwängen lassen mußte, seine „Räuber“ und Abhandlung „Philosophie der Psychologie“, seine in der „Rheinischen Thalia“ veröffentlichten Gedichte, dann Schiller's Beziehungen zu Körner, Charlotte von Kalb, historische Studien, „Die Götter Griechenlands“, „Der Geistesher“, seinen Kampf gegen mate-rielle Noth, seine Berufung nach Jena und seine Antrittsvorlesung an der dortigen Universität über „Was heißt und zu welchem Ende studirt man Universal-Geschichte?“ — den Verkehr Schiller's mit Goethe und Humboldt, den Unterschied zwischen den beiden Critikern, Schiller's „Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschengeistes“, die ein Gesamt-Bekanntnis der Schiller'schen Philosophie enthalten und den Grundgedanken in schönster Darstellung auszuführen, daß der Weg zur Freiheit ein ästhetischer sein und durch die Schönheit führen müsse, — Schlegel's Urtheil über Schiller und zum Schluß den unvergesslichen, ehrenden Nachruf, den Goethe seinem unsterblichen Dichter-Collegen ge-widmet. — Der Vortrag wurde von einem zahlreichen Publicum an-gehört.

— (Treibjagd.) Der Hermannstädter Jagdverein veran-staltet Sonntag den 15. Januar l. J. eine Treibjagd in Neu-sbürfel. Anmeldebogen liegt in der „Restauration Stadtpark“ auf.

— (Militär-Concert.) Sonntag den 15. d. findet im großen Saale von Richter's „Umicum“ ein Concert der Zweier-Regiments-Musik statt. — Anfang 7, 8 Uhr Abends. — Entrée à Person 50 Heller.

— (Todesfall.) Mathilde Kumpelmayer ist am 11. d. im Alter von 16 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 13. d. um 3 Uhr Nachmittags aus dem Trauerhause Armbruster-gasse Nr. 2 auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Die staatlichen Volksschulen) werden von Jahr zu Jahr vermehrt. Unterrichtsminister Albert Berzeviczy hat soeben den auf die Organisation neuer staatlicher Volksschulen im Jahre 1905 be-züglichen Plan fertiggestellt, an dessen Durchführung nunmehr geschritten werden soll. Im Sinne dieses Planes werden im laufenden Jahre im Lande 123 Volksschulen errichtet, respective Volksschulen verstaatlicht werden. Von besonderer Wichtigkeit sind die auf dem Gebiete des Szatmarer Comitats zu errichtenden 24 Volksschulen, welche zum über-wiegenden Theile in Gemeinden aufgestellt werden sollen, wo die Be-völkerung von der Entnationalisirung bedroht ist. Im Pesther Comitatz werden die Volksschulen von 10 Gemeinden verstaatlicht. In der Um-gebung der Hauptstadt gibt es kaum mehr eine Gemeinde, in welcher keine staatliche Volksschule und Kleinkinderbewahranstalt bestehen würde. Das officielle Organ des Unterrichts-Ministeriums, „Néptanítók Lapja“, welches in seiner Nummer vom 10. d. eine ausführliche statistische Tabelle über die staatlichen Volksschulen veröffentlicht, tritt dem Vorwurfe ent-gegen, als ob der Staat in den Volksschulen gewaltthätig magyarisire. In unmittelbarer Nähe der Hauptstadt, z. B. im Bezirke Komos, sind von 38.831 Einwohnern bloß 19.623 der ungarischen Sprache mächtig. Von den obenerwähnten 123 Schulen entfallen auf rein ungarische Ge-meinden 30, auf Ortschaften, welche von verschiedenen Nationalitäten bewohnt werden, 93; in 20 Gemeinden gab es überhaupt keine Volks-schulen. Der zur Erhaltung dieser Schulen, außer der 5-percentigen Schulsteuer, sichergestellte Beitrag der Gemeinden oder anderen Körper-schaften erreicht die Höhe von 43.685 Kronen. Im Jahre 1904 wurden in 123 Ortschaften 143 Volksschulen errichtet. Im ganzen Lande be- stehen derzeit — die obenerwähnten neuen Schulen inbegriffen — 2439 staatliche Volksschulen.

— (Aus Nah und Fern.) Aus Reeklemet wird gemeldet: Der im hiesigen Gefängnisse internirte Michael Szabo, der im Monate December vom Schwurgerichte zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, hat sich am 10. d. in seiner Zelle erhenkt. Als die That bewerkst wurde, war Szabo bereits todt. — In der Gemeinde Nagybereg (Comitat Bereg) wurde in den letzten Tagen die ganze Be-völkerung durch einen gefährlichen, wuthkranken Hund in Aufregung versetzt. Dreizehn Personen wurden von der Wuth geblissen, ehe es ge-lungen war, die Bestie zu tödten. An dem Cadaver wurde hochgradige Wuthkrankheit constatirt. Die verwundeten Personen wurden in's Buda-pesther Kaiser-Institut überführt. — Aus Karlsbad wird berichtet: In den letzten Tagen wüthete im Erzgebirge ein furchtbarer Schneesturm. Als man am 9. d. M. an die Fortschaffung der Schneemassen schritt, fand man bei Platten und Mendel zwei Leichen Verunglückter im Schnee. Man fürchtet, bei der Wegräumung des Schnees noch weitere Leiden aufzufinden. — Aus Berlin wird berichtet: Im be-nachbarten Kirchow erkannte der Drechsler Medersky seine drei Kinder im Alter von drei, anderthalb Jahren und einem halben Jahre. Sein eigener Selbstmordversuch mißlang, da ihn die Schnur nicht zu tragen vermochte. Medersky ist ein Trunkenbold und hatte häufig eheliche Zwistig-

keiten. — Eine in der Berliner Gesellschaft sehr bekannte Persön-lichkeit, der Hofjagdnarzt und Leibarzt des Kaisers, Hofrath Sylvester hat sich — wie aus Berlin gemeldet wird — am 10. d. erschossen. Sylvester, der sechzig Jahre alt geworden ist, litt unter den Folgen einer schweren Influenza, die zu einer starken Gemüthsdepression führte. In einem Anfälle von Melancholie griff er zum Revolver.

— (Verschiedenes.) Am 10. d. M. Früh brach bei Wiener-Neustadt in der Reichsfabrik der Firma Franz Volksteter in Unterwaltersdorf ein Brand aus, welcher rasch um sich griff. Die Trockenräume und die darin aufbewahrten Waarenorräthe fielen dem Brande zum Opfer, die übrigen Fabriktheile konnten durch rasches Ein-greifen der Feuerwehren gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend. — Der Bürgermeister von Innerwald, Ranton Wallis, Kamillo Seiler, überwachte die Mineurarbeiten zum Baue einer Alpenstraße. Einige Dynamitpatronen explodirten nicht, da sie in Folge der großen Kälte ein-gefroren waren. Nach Art der Mineurs in diesen Fällen wollte Seiler die Patronen unter seiner Weste erwärmen. Durch einen zufälligen Stoß explodirte die Patronen in diesem Momente und riß Seiler in Stücke. — Wie aus Halle an der Saale der dortige „General-Anzeiger“ berichtet, ist in der benachbarten Ortschaft Morl das Eis des Guisteeiches, auf welchem zwölf Personen sich befanden, eingebrochen und sind sämtliche zwölf Personen ertrunken.

— (Frau Prielle und die „Anarchisten“.) Aus Budapest wird vom 10. d. geschrieben: Die ehrenwürdige Pensionaire des National-theaters Frau Cornelia Sz. Prielle wurde gestern durch einen ebenso naiven wie plumpen Erpressungsversuch vorübergehend beunruhigt. Junge Burschen, die sich durch die Lectüre der Zeitungsnotiz über eine an dem Minister-Präsidenten verübte Erpressung zu einer ähnlichen That bestimmt fanden, hatten sich die greise Künstlerin als „Opfer“ ausgedenkt. Gestern Nachmittags überbrachte ein halbwüthiger Bursche einen an Frau Prielle adressirten Brief, der von dem gerade zu Besuch anwesenden Schriftsteller Roman Kozsnyay übernommen wurde. Der Inhalt des Schreibens lautete: „Vom Chef des Anarchisten-Bundes. Gnädige Frau! Wir bitten um Verzeihung für unsere Zudringlichkeit, allein wir lenken Ihre Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß wir Mitglieder einer Räuber-bande sind. Wir eruchen Sie, 30 fl. dem Anaben, jedoch ohne jedes Aufsehen, zu übergeben, denn wenn gnädige Frau zögern sollte, so werden wir alsbald zur Stelle sein und es wird uns Niemand Widerstand leisten können. Wir werden mit Allen abrechnen.“ — Der Ueberbringer des Schreibens wurde sofort festgenommen. Das gleiche Schicksal widerfuhr seinem Complicen, der vor dem Thor auf die Antwort wartete. Die beiden „Anarchisten“ wurden bei der Polizei einvernommen und als der 14 Jahre alte Maurerlehrling Johann Schillerwein und der siebzehn-jährige bechäftigungslose Kellner Joseph Jhar agnoscoirt. Die jugend-lichen Erpresser wollten die Sache als Scherz darstellen und gestanden, daß ihnen die Idee durch die oberrwähnte Zeitungsnotiz eingegeben wurde. Die Polizei machte jedoch aus dem Scherz bitteren Ernst und überwieß die „Anarchisten“ der Staatsanwaltschaft.

— (Eisenbahnunfall.) Aus Lipto-Szent-Miklos schreibt man vom 6. d.: Heute kam hier der um 10 Uhr 20 Minuten Vormittags fällige Raichauer Personenzug mit einer dreißigbüdigen Ver-spätung an. Die Ver-spätung verurachte bei Markusfalv ein Achenbruch. Gestern und heute ist hier viel Schnee gefallen. Die Büge fahren mit Schneepflügen.

— (Eine verhängnißvolle Schlittenfahrt.) Vom 10. d. wird aus Turocz, Sz. Marton geschrieben: Graf Karl Ryaay fuhr heute mit seiner ihm erst vor einigen Wochen angetrauten jungen Gattin in Turocz-Sz. Marton Schlitten, bei welcher Gelegenheit sie bei der Post 6000 Kr. aufnahmen. Auf dem Rückwege wurden die Pferde scheu, worauf der Graf und der Kutcher aus dem Schlitten sprangen. Die Gräfin, die sich nicht rasch genug von dem Decken befreien konnte, wurde von den scheuen Pferden fortgerissen. Zum Glück stützte der Schlitten in den Turocz-Fluß, wo sie untergingen. Die 6000 Kronen, welche die Gräfin in ihrem Muff geborgen hatte, gingen gleichfalls verloren.

— (Unter-schlagung.) Der Postofficial Abraham Perlmutter hat am 7. d. Abends auf dem Wiener Posthause am Franz Josef-Bahnhof drei reocommandirte Briefe mit dem Inhalte von je 5000 Kr. unterschlagen und mit den 15.000 Kr. das Weite gesucht.

— (Ein flüchtiger Hauptmann.) Im Wiener Amtsblatt wird verlaublich: „Von dem gefertigten Gerichte wird der Hauptmann Alois Schumann des Infanterie-Regiments Nr. 15, welcher sich am 17. December 1904 nach Unterschlagung eines Betrages von 494 Kr. 34 h. an ararischen, beziehungsweise Wirtschaft's-Bauhilfsgelehrten, die ihm als Compagnie-Commandanten, ferner von dem Officersfonds des Regiments gehörigen 3200 Kr., die ihm als Fondsverwalter anvertraut waren, sich aus der Garnison Lemberg geflüchtet hat, hieamt vorgeladen, binnen 90 Tagen von der Kundmachung dieses Edictes angefangen, vor diesem Gerichte umio gewisser zu stellen, als im Falle seines Nicht-erscheinens gegen ihn als einen Ungehörigen nach dem Gesetze verfahren und die Verhandlung und Urtheilsfällung in seiner Abwesenheit erfolgen würde. Garnisonsgericht Lemberg.“

— (Im Eisenbahn-coupe von Geburtswehen befallen.) Aus Payerbach, 9. d., wird berichtet: Heute Nachmittags mußte in der hiesigen Station ein junges Mädchen, welches mit dem um 1 Uhr 15 Minuten von Wien-Südbahnhof abgehenden Zuge nach Graz reisen wollte, auswaggonirt werden, da sie von Geburtswehen befallen wurde. Dieselbe war nämlich von Graz nach Wien gereist, um in der dortigen Landes-Gebäranstalt Aufnahme zu finden, wurde jedoch, da sie auf Steiermark ist, abgewiesen, weshalb sie heute wieder nach Graz zurück reisen wollte. Der Stationschef in Payerbach ließ das Mädchen mittel Schlitten zur nächsten Hebamme bringen. Unter den Mitreisenden er-regte der Vorfall natürliches Aufsehen.

— (Das Privatleben Wilhelm's II.) Vor einigen Wochen ist in London ein Buch erschienen, betitelt „Das Privatleben Wilhelm's II. und seiner Gemahlin“. Das Buch beruht, wie das Titelblatt besagt, auf Papieren und Tagebüchern von Urula Gräfin Eppinghoyen, Hofbame Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin. Wie nun ein Artikel des „Leipziger Tageblatt“ besagt, den der der Kaiserin nachsehende „Reichsbote“ übernimmt, verbirgt sich hinter dem Pseudonym dieser Hofbame eine in Berliner Postkreisen sehr bekannte Dame. In der Artikel heißt es weiter: „Es möge genügen, daß man es mit einem Aus-wort von gemeingefährlicher Tendenz zu thun hat. Diese Tendenz wirkt um-verheerender, als gar nicht zu leugnen ist, daß die Verfasserin die höch-sten, die höchsten Herrschaften und die sie umgebenden Persönlichkeiten auf das Allergenaueste kennt, und daß kleine Fehler in der sächlichen oder formellen Darstellung lediglich zu dem Zwecke gemacht worden sind, um hinsichtlich ihrer Persönlichkeit irre zu führen, über die wir uns natürlich jede Vermuthung verjagen müssen. Man sollte meinen, es läge einmahl im Interesse der kaiserlichen Familie, den Autor zu entdecken und wo-möglich der verdienten Strafe zuzuführen, jedenfalls aber durch öffent-liche Kennzeichnung dieser Persönlichkeit die Verleumdung vor der Welt zu entkräften.“

— (Ein Mausoleum für Schiller und Goethe.) In „Voss'schen Zeitung“ wird aus Weimar berichtet: In gewissen Kreisen der hiesigen Bürgerschaft wird für den Gedanken Propaganda gemacht aus Anlaß von Schiller's hundertstem Todestage die Särge Schiller und Goethe's aus der Fürstengruft in ein für sie zu erbauendes Mausoleum zu überführen.

— (Kronprin-Gemeinderat) den deutsche abgelehnt. ausgegangen gebracht.

— (Schreibt aus) der König d. stiegen worb die gefälschte walden Führ größere Sch Fernsicht üß Beim Abste doch ereigne

— (W meldet man mit dem Bil Pia in den Gedicht über Sachjenland Kleinod brin Die Karte in strafe von 11 Schlagnahme

— (G gemeldet: I Unterrichts andere leichte

— (D schrieben D ohne polizeil halten. Ihre Dort führte liches Thier; rubig streich des Köhler i spruchung ein

— (D bekanntes B worden. (E

— (D der Wissenssch Werkwürdiges Maßstäbe nach diesem Zweck des Schwad

— (D Das von dem wässriger Säu die Empfindlic Es hat sich an eine größere E über dem Säu Geschlechtern i

— (D für Lichtarten ein großer Th als Licht abge Form des Vie noch nachzahl Thiere. Die G vermögen, steh verhältnißmäßi wie in so viele bedeutend über zum Begreifbar

— (A Aus Teruial Grieden nach dritten Ungarn machen wollten und ein Wehne protestirten dag Mönchen leicht

— (R schreit alle G Statistik werde für Spielarten Spielarten gef dadurch ein jäh Kosten der He

— (W und in Belos Arbeiter in Ba sie und feuerte drängten Patro holten Warnun hörer wurden e drei Mann ver brachen auch in Polizeimannsch wurden. Im G hani 20 Mann am 1. d. noch Verbindung mit

— (Dre volle Weite sind die Kriegsslotte vermuthet, daß feierlich geschä Amerikaner Nam benügen wollte vember wurden von Cuabur ge Antiff's an die

— (Ein schmuß der Fra Aweien in den schluden es, den Eine Frau, die 11 Fuß Länge, waren.

— (Die D meldet man: De

Aus dem Amtsblatte.

Verkäufliche.
Am 6. Februar beim Staatsbauamt in Dava Offert-
verhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objecten.
Am 19. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Czefiel Goron in Szajó-Nagyvaros. (Beihener Be-
zirksgericht.)
Am 3. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften der Caroline Marichalko in Klausenburg. (Dortiger
Gerichtshof.)

Aufforderungen.
Dem Mühlbacher Bezirksgericht an Maria Hofin, zur
Tagfahrt am 3. Februar zu erscheinen.
Dem Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von An-
sprüchen auf die Concursmasse des Eugen Precup in Kronstadt
bis 11. Februar.

Erledigungen.
Beim Vaszbahnader f. Steueramte eine Practikanten-
Stelle. Gesuche bis 19. Januar.
Im Bezirke der Schäßburger Finanzdirection eine Finanz-
wache-Helferinnen-Stelle. Gesuche bis 20. Januar.
Bei der Klausenburger f. Anwaltschaft die Viceanwalts-
Stelle. Gesuche bis 22. Januar.
Bei der Hermannstädter Finanzdirection eine Rechnungs-
Official-Stelle. Gesuche bis 22. Januar.
Beim Marosvásárhelyer f. Steueramte eine Official-
Stelle. Gesuche bis 22. Januar.
Beim Bistritz-Nagoder f. Schulinspectorat eine Diur-
nisten-Stelle. Gesuche bis 26. Januar.
In Unter-Arvas die Hofmeister-Stelle. Gesuche bis
27. Januar.
Beim Schäßburger f. Steueramte die Controlor-Stelle.
Gesuche bis 14. Januar.

Rundmachungen.
Dem Hermannstädter Gerichtshof, das Josef Kovacs aus
Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.
Dem Kisdvajarbeiter Gerichtshof, daß der Concurs
gegen Karl Verdi in Kisdvajarbeiten aufgehoben wurde.
Dem Gisthedecker Gerichtshof, daß der Concurs gegen
Franz Kriegl in Bad Tuzsád aufgehoben wurde.
Dem Klausenburger Gerichtshof, das Mona Gabor aus
Szamosfalva unter Curatel gestellt wurde.

Gesucht

wird ein Geschäftslocal in der Heltauergasse
oder Hermannsplatz vom 1. März oder 1. April
auf mehrere Jahre. — Anträge an Joseph Platz,
Kempelgasse Nr. 19.
(23) 1-3

Zu vermieten vom 1. April 1905 an im
Haufe (18) 2-3

Berggasse Nr. 24

die
Wohnung im I. Stock

mit Garten und Gartenhaus.
Näheres Wintergasse 5, 1.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel
Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben,
discret gegen 90 h. in eng. Briefmarken oder Postan-
weisung von Frau Anna Koppa in Berlin SW 252,
Lindenstrasse 50.
(799) 53-90

Ein junger Bäcker-Gehilfe

sucht Stelle als Mischer
für bescheidenen Lohn. — Sporerergasse II, Parterre
rechts. (23) 2-3

Ballfächer!

Federfächer von 40 kr., Gazefächer von
45 kr. an aufwärts, (4) 4-5

empfiehlt in besonders grosser Auswahl

J. F. Schneider's Nachfolger
Johann Weindel
Grosser Ring Nr. 15 u. 16.

Louis Kuhne

internationales Etablissement
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.
Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892,
1901 und 1904. (121) 3-25

Specielle Rathschläge u. Auskunft in
allen Krankheitsfällen, auch brief-
lich so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.
Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.
Gute Heilerfolge.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Floss-
platz 15-24 sind erschienen und direct vom Ver-
fasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme,
sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

- Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. 88. deutsche Auflage. 486 Seiten 8^o. 1905. Preis M. 4.—, geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.
- Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 16. Aufl. Preis M. —. 50. Erschienen in 12 Sprachen.
- Louis Kuhne, Kinder-Erziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —. 50.
- Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis M. —. 50.
- Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.
- Louis Kuhne, Curberichte aus der Praxis nebst Prospect. 40. Auflage. Unentgeltlich.

Ein
heller



verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

12 Heller. Millionenfach be-
währte Recepte gratis von den
besten Geschäften.

Zu haben in Hermannstadt bei
Karl Albrecht, Ludwig Fuchs, Gust.
Gürtler sen., Victor Jauernig, J. B.
Mißelbacher sen. (68) 25-26

Buchdruckerei „Tipografia“ Josef Marschall,

Hermannstadt—Nagyszeben. Fleischergasse Nr. 12.

empfiehlt sich zur prompten Anfertigung aller

Buchdruck-Arbeiten,

als:
Visite-, Adress-, Verlobungs- u. Vermählungs-Karten, Couverts, Memorandums, Rechnungen,
Circulars, Preislisten, Tabellen, Werke, Zeitschriften, Plakate etc. etc.

in allen Landessprachen bei kostenloser correctester Uebersetzung.

Sauberste Ausführung. — Mässige Preise. (1126) 5

Grosse Auswahl in Ansichtskarten und Briefpapieren.

Keine Trunksucht mehr.

Ein Packet von dem wunderbaren Coza-Pulver wird gratis als Probe Jedermann
geschickt, der es verlangt.

Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der
Trinker es zu wissen braucht.



Coza-Pulver ist mehr werth, wie alle Reden der Welt über Enthalt-
samkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem
Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester
oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er
zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Neulich erzählte uns eine junge Frau ungefähr Folgendes:
„Ja ich gebrauchte dieses grosse Mittel, ohne dass mein Gatte es
wusste und es hat ihm vollständig geholfen. Er war ein guter Ehemann,
wenn er nüchtern war; leider war er aber fast immer betrunken. Ich lebte
in ständiger Furcht und Angst, in Schande und Verzweiflung, in Unehre
und Armuth. Aber warum sollte ich es den Anderen erzählen? Ist es nicht
wunderbar, dass ein Weib die Sache selbst dirigiren kann, und ihre Heimat
aus einem Wohnort der Sorgen in einen Freudenspalast verwandeln kann?“
Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und
Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger
und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf
den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um
mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Coza-Pulver besitzt, sendet an Diejenigen,
die es verlangen, eine Probe gratis, damit Jedermann erfahren kann, wie sicher
es wirkt. Es wird als ganz unschädlich garantiert. (29) 1

Coza Institute (Dept. 76), 71, High Holborn, London, W. C. (England).
(Briefe sind mit 20 Pf., und Postkarten mit 10 Pf. zu frankiren.)

MESSMER'S THEE

der beliebteste und verbreitetste, in 100.000 Familien getrunken, ausgiebig und daher sehr billig im
Gebrauch. Die feinsten Producte der neuen Ernte. Probepackete K 1— bis K 2— sind im Ver-
kaufe bei: Ludwig Fuchs, Hermannstadt. (1015) 5-8

Mit 1. Januar 1905

begann ein neues Abonnement auf

„Das Interessante Blatt“

Reichhaltigste und actualste Zeitschrift Oesterreich-Ungarns.

XXIV. Jahrgang.

Die erste Nummer des neuen Jahrganges enthält 38 vorzügliche Illustrationen.

Demission des österreichischen Ministerpräsidenten.

Weihnachtsfeier in den Wiener Erziehungsanstalten.

Ein Fechtturnier des Professor Giuseppe Galante.

Der Kaiser als Urgrossvater

(das einzige Enkelkind weiland des Kronprinzen Rudolf).

Der steckbrieflich verfolgte Hauptcassier der Fiumaner-Bank (Er-
greiferprämie 5000 Kronen.)

Das Leichenbegängniss der Herzogin Alexandrine von Koburg.

Das neue Ministerium Gautsch.

Die Scandalaffäre im Hause des französischen Abgeordneten Syveton.
Mord und Selbstmord aus Liebe.

Die neuen Wiener Modefrisuren für das Jahr 1905.

Reich illustrierte Theater- und Sportrubrik. Vorzügliche Novellen erster Autoren.

Die Nummer enthält ein neues Preisräthsel, auf dessen richtige Lösung der Betrag
von K 300.— in Baarem ausgesetzt ist. Bisher gelangten K 23.142 an glückliche Gewinner
zur Auszahlung.

Abonnements-Gebühren für Oesterreich-Ungarn mit Franco-Postzusendung: ganzjährig
K 10.80, halbjährig K 5.40, vierteljährig K 2.70.

!!Probe-Nummern gratis und franco!!

Insertions-Organ ersten Ranges.

Administration: „Das Interessante Blatt“,

Wien, I., Schulerstrasse 14. (1211) 2-2

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1905.

Kleinoctav, 188 Seiten.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

- Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1905 —
- Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Die Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle.
- Kalendarium.
- Kalender der Juden.
- Bauernregeln.
- Genealogie des regierenden Kaiser-Königshausen von Oesterreich-Ungarn.
- Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.
- Jahrmärkte.
- Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparsasse, D. Post-Curse, E. Telegrafien-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.
- Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.
- Stempel- und Gebührenwesen.
- Ein Adjutant Bem's. Von O. C.
- Der Verfolgte. Eine Erzählung aus dem ungarischen Volksleben. Von Julius Theiss.
- Das Jahrhundert nach den Fürsten. Von Johann Leonhardt.
- Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1903 bis Ende October 1904.
- Der russisch-japanische Krieg. Humoristisches.
- Mannigfaltiges und Gemeinnütziges. Inserate.

Wandkalender.

Gross-Plakat in Farbendruck.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger,

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Pränumer...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Bierteljährig...
Monatlich...
Mit Befugung...
Haus monat...
Einsende...
Mit Post...
im J...
Halbjährig...
Bierteljährig...
im A...
Halbjährig...
Bierteljährig...
für die Redactio...
Friedric...
Manuscripte...
gehört; unentgelt...
gener...
Bilal-Abonn...
Nro. 1...
Wie...
Als An...
rolle, handelt...
der von Russ...
große russisch...
und annectir...
standstos ober...
eine billige un...
die es wagten...
zu bald merkl...
forderers in...
Mit diesem W...
werden konnte...
allergrößter W...
dem Nebenge...
werden!
Im gleic...
änderte sich...
asiatischen Ere...
Politik auch...
diesen Vorgäng...
während der...
dem Spiel mit...
Als dann die...
man Diejenige...
ein Gelingen...
in solchen Fälle...
Unternehmen...
blieb dieser...
gestift wurden...
erst als der...
Opfer forderte...
schließlich alle...
genügend bek...
Die inner...
volle Niederlag...
wenigleich heut...
geläufig ist: „...
Reich wird es...
140 und Japan...
nicht verfehlen...
Kriegsschauplatz...
den Antranspor...
nach Laojan hin...
Wenige andere...
fallen, während...
Um schließ...
sei erwähnt, d...
bewundernswürd...
und Tollkühnhei...
Wo ist all...
Unierer Ansicht...
Niederlage in...
Der Krieg...
Er hat ihm die...
erweckt, ihm die...
des Uebels W...
Beseitigung...
Man wird...
dass es zur...
„Auch das...
„Wenn ich mir...
setzte er laut hing...
„Auch ich...
schon längst unter...
haben, wenn Alf...
In diesem...
welcher gleich...
„Sie kenne...
werden daher am...
ergünden. Denn...
Sie darauf aufme...
zu senden; aber...
Wenn er Sie nun...
Doctor Bren...
vor sich nieder...
darauf und richtete...
der Dame, „muth...
Sie vor Allem...
Ihr Gatte einer g...
„Was meine...
haben gibt mir...
erhebt er sich müde...
spricht mit flanglo...
tritt er in sein...“